

Rudolf Steiner: Schriften. Kritische Ausgabe, Band 8: Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie

Kritisches zu Wouter Hanegraaffs Vorwort

Leider kann ich diesem Vorwort bezüglich der Frage nach »Wahrheit und Verlässlichkeit« von Rudolf Steiners Wissen, die Hanegraaff explizit stellt, nichts Positives abgewinnen. Dieser Text zeigt die Perspektive eines Außenstehenden, der versucht, dem Phänomen Steiner beizukommen, ohne sich erkennbar näher damit auseinandergesetzt zu haben. Zunächst werden Steiners komplexe Darstellungen der Menschenerkenntnis und Weltentwicklung schnurstracks und ohne inhaltliche Begründung einsortiert (»steht zweifellos in der okkultistischen und theosophischen Tradition der Psychometrie«). Dann erhält man Steiners Vorgehen erklärt: Er habe Vorstellungen der deutschen Aufklärungsphilosophie (und sogar des britischen Empirismus!) »auf die gängigen okkultistischen Techniken des trancelosen Hellsehens« »angewandt«. Ist das erst fixiert, dann eröffnet sich schließlich der Blick auf Steiners tatsächliche Intention: »Steiners Ziel war, die theosophische Praxis der Psychometrie mit Hilfe der Philosophie des deutschen Idealismus auf eine solide epistemologische Grundlage zu stellen.« Das ist doch völlig absurd! Nirgendwo in der Geheimwissenschaft oder sonst in Steiners Werk findet man eine solche Aussage - man kann sie ihm nur von außen überstülpen.

Gegen solch lästige Überlegungen hat sich Hanegraaff jedoch von vornherein selbst immunisiert, indem er sich in überlegener Weise eine »wissenschaftliche« Perspektive zuschreibt, »welche einer Frage unabhängig davon nachgeht, ob Steiner selbst mit den Ergebnissen einverstanden gewesen wäre, zu denen man kommt.« Dass es auch andere Steiner-Kenner gibt, die mit solchen Ergebnissen nicht einverstanden sein könnten, ist durch die einfache Polarisierung zwischen der »neueren Steinerforschung« und »den Anthroposophen« ohne Belang.

Auf die Frage nach der Verlässlichkeit des anthroposophischen Wissens kennen »wir« (wer ist das?) »natürlich Steiners eigene Antwort«. - Ist das so? Was ist mit dem Schulungskapitel der Geheimwissenschaft und was mit den vielen methodischen Hinweisen zum Problem der Wissenschaftlichkeit, Wahrheit und Überprüfbarkeit des Dargestellten? Wenn Hanegraaff von der »Einbildungskraft« behauptet, dass Steiner sie »ins Zentrum seiner Theorie des Hellsehens« gestellt habe, so übersieht er die ausführliche Darstellung über die Irrtumsbehaftheit der Imagination, die erst durch Inspiration und Intuition überwunden werden kann. Und wenn er in chronischer Herleiteritis das »Hellsehen« auf den Mesmerismus, die Akasha-Chronik auf den Kant-Laplaceschen Dämon, das Lesen darin auf Eliphas Lévi, Steiners Erkenntnistheorie auf den »ursprünglichen« Kant und »nachkantische Argumentationsstrukturen«, usw. zurückführt, so übersieht er Steiners methodisch zentrales Argument, dass das selbstständige Denken (nicht: die Einbildung) das Wesen der Welt von innen und das »von allem Äußeren unabhängige Wesen des Ich« (GU, Kap. »Wesen der Menschheit«) sich selbst in vollbewusster Intuition (nicht: Imagination) erfassen können.

Dieses Vorwort gibt wohl einige skizzenhafte Einblicke in die Traditionslinien der »Psychometrie«; als Auseinandersetzung mit dem »Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, den Steiner für seine Geisteswissenschaft erhebt«, scheint es mir höchstens insofern brauchbar, als sich daran erkennen lässt, wie man diesem Anspruch sicherlich nicht gerecht wird. Die »neuere Steinerforschung«, zu der sich Hanegraaff nun anscheinend selbst dazurechnet, ist dabei, Rudolf Steiner ihren eigenen Denkhorizonten anzuverkleinern.

Christoph Hueck

Zum Text von Hanegraaff:

https://www.academia.edu/35775286/Vorwort_Rudolf_Steiner_und_die_hellsehende_Einbildungskraft